

„Un jetzt gehn mr dorch's ganze Dorf“

Die „Gasse un Heiser“ der ehemaligen banatdeutschen Großgemeinde Jahrmarkt

„Un jetzt gehn mr dorch's ganze Dorf. Des is net onfach, weil Johrmark war groß.“ So heißt es auf der Homepage der Gemeinde Jahrmarkt im Banat bei der Ankündigung des Buches zum diesjährigen Pfingsttreffen in Rastatt. Zwei Bände mit insgesamt 1210 Seiten sind daraus geworden. Rein äußerlich, mit dunkelrotem Rücken und in gleichem Format, lassen sich die zwei Bücher nahtlos neben die 2008 erschienenen drei Bände des Ortssippenbuches der Gemeinde von Franz Junginger einreihen. Die Titelbilder der Bände (in Farbe) zeigen die für die Einwohner bedeutenden Orte wie die Kirche, für viele der Lebensmittelpunkt, und den Friedhof, auf welchem die Vorfahren ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auf den Rückseiten, ebenso als Farbfotos, sind weitere zentrale Punkte des Ortes dargestellt, wie z. B. der Prinz-Eugen-Brunnen sowie eine Auswahl von Häusern und Hausgiebeln aus dem Ort, die auf den Inhalt der Bücher hinweisen. Die Innenseiten der Deckel hinten zeigen Jahrmarkt als Ausschnitt aus einer österreichischen Militärkarte von 1866 sowie zwei Gassenpläne. Beim Durchblättern fällt allerdings auf, dass die dort verwendeten Fotos alle in Schwarz-Weiß sind, was eine gewisse Gleichmäßigkeit und weniger Unruhe in die Bände bringt, da doch sehr viele Fotos abgedruckt wurden. Zu jeder Gasse des Ortes haben teils mehrere Autoren einen Text geschrieben, der durch Fotos ergänzt wird.

Luzian Geier, Journalist, Heimatforscher, verantwortlicher Redakteur der Buchenlanddeutschen Zeitung „Der Südostdeutsche“ und hier Herausgeber des „Gassenbuches“, wie es kurz genannt wird, hat mit einem freiwilligen Team mit diesen beiden Bänden ein einzigartiges, originelles Werk vorgelegt. Wie der Titel des Buches vorahnen lässt, ist der Inhalt in Mundart, im „Johrmarker Schwowisch“ geschrieben, einem lokalen Dialektgemisch, das sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet und die Mundarten der jeweiligen Herkunftsgebiete der Ansiedler in Jahrmarkt in sich vereint bzw. sie einander angeglichen hat.

Ohne genaue Vorgaben von Seiten des Herausgebers durften die Autoren des Gassenbuches, welche in diesem Fall die Einwohner selbst sind, schreiben, wie ihnen der „Schnawl“ gewachsen ist – so heißt es im Vorwort des Buches. Männer und Frauen unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen haben somit ein einzigartiges, geschriebenes Sprach-Dokument für die Jahrmarkter Gemeinschaft verfasst.

Inhaltlich sind die beiden Bände nach den Gassen des Ortes gegliedert, nach ihrer Wichtigkeit, dem Alter ihrer Entstehung bzw. Bewohnung, von Nord nach Süd. Gesondert beschrieben werden die „Kreuzgassen“, welche die großen, langen Gassen miteinander verbinden sowie Bahnhof, Sportplatz und die beiden Friedhöfe. Die Autoren der Texte haben der Reihe nach die Häuser der Gassen, in Teilabschnitten oder vollständig, oft mit Nennung der Hausnummern, und die Bewohner dieser Häuser erfasst. Die Aufzählung der Personen geht soweit zurück, wie sich der Autor selbst erinnern kann oder er über noch lebende Vorfahren oder Nachbarn erfahren hat. Letzte erwähnte Generation ist die teilweise schon hier in Deutschland geborene. Natürlich weiß jeder Autor über sein Haus, seine Familie, seine nächsten Nachbarn und seinen Gasseneck am meisten. In den Texten sind somit Erinnerungen unterschiedlichster Art festgehalten, das Alltagsleben, Geschichten über die eigene Familie und die Nachbarn, Selbsterlebtes und mündlich Weitergegebenes. Es werden Themen angesprochen wie Elternhaus, Kindheit, Schule, Kirche, Arbeit, Brauchtum, aber auch Politik und Krieg, Deportation, Enteignung und die Revolution von 1989 – die den Anstoß gab, dass auch die letzten Deutschen Jahrmarkt rasch verlassen haben. Es sind individuelle und subjektive Erinnerungen und Erlebnisse, die hier berichtet werden und Auskunft geben über die soziale Integration und das Gemeinschaftsleben im Ort. Jeder Autor, jede Autorin legt

Wert auf andere Sachen. Für die einen ist die Aufzählung der Personen inklusive Geburts- und Hochzeitsdaten von Bedeutung – die auch im Ortssippenbuch nachzuschlagen sind –, andere legen mehr Wert auf Geschichten im Zusammenhang mit den Häusern und Personen. Ergänzt werden diese Erinnerungen durch unzählige Fotos, welche die Dorfarchitektur und den Alltag von früher, als noch fast der gesamte Ort von Deutschen bewohnt war, belegen. Aus Berichten erster Leser geht hervor, wie wichtig Fotos sind, wo man eventuell sich selbst oder auch Bekannte darauf erkennen kann. Erst danach werden die Texte gelesen und auf ihre Richtigkeit überprüft.

Erwähnt wird das „Paradizimmer“, wo die Jahrmarkter nur die besten Sachen aufbewahrt haben, die besten Möbel, Teppiche, Bettwäsche, Kleidung. Gleichzeitig war das der Ort, wo an Weihnachten der Christbaum stand und auch den Toten die letzte Ehre erwiesen wurde. Auch Themen wie Essen („Schlachte“, „Worscht mache“, die „Speiß“), Trinken („es Wein mache“ und „Raki brenne“) und Rauchen kommen zur Sprache, Spitznamen werden erklärt und auch eine Reihe von Sprüchen und Redewendungen aus Jahrmarkt werden erwähnt. Die Texte sind ergänzt mit Mundart-Gedichten von Jahrmarktern.

In den zwei Bänden kommen auch „Beigelaafne“, wie die von auswärts Zugeheirateten oder Zugewanderten genannt werden, zu Wort und berichten über ihre ersten Begegnungen mit den Jahrmarktern, die mundartlichen Unterschiede und etwas anderen Bräuche. Diese Berichte geben unter anderem Auskunft über die Integration der Menschen im Ort. Leider ist es nicht gelungen, auch Schreiber aus konfessionell oder ethnisch gemischten Ehen zu finden.

Die Texte sind recht gut zu lesen, wenn man die Aussprache und die Jahrmarkter Mundart kennt. Aber auch für nicht Sprachkundige ist es nicht allzu schwierig, sich einzulesen und zu verstehen, um was es geht.

Das „Gassenbuch“ ist deshalb etwas Besonderes, weil es bis zu diesem Zeitpunkt zwar einige Dokumentationen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Ortsgemeinschaft gibt, aber keine zur Alltagssprache, zur Vielfalt der „Mottspröch“. Lediglich die Handwerkersprache, Pflanzen- und Tierbezeichnungen sowie Brauchtumsaspekte wurden mundartlich erforscht, ebenso erschienen verschiedene Gedichtbände in Jahrmarkter Mundart. Diese beiden Bände bieten Sprachwissenschaftlern nun eine Grundlage zur Erforschung der „Johrmarker“ und Banater Mundart, ihrer Einflüsse und die Entwicklung bis zu ihrem vermutlich endgültigen Verschwinden. Jahrmarkt wurde schon lange von fast allen deutschen Einwohnern verlassen. Gegenwärtig sind es kein Dutzend mehr. Die Alltagssprache wurde mitgenommen an den neuen Wohnort, nach Deutschland – die zweite Heimat. Gesprochen wird sie immer noch in Familien, welche in Jahrmarkt zumindest einen Teil ihres Lebens aufgewachsen sind. Jeder Einwohner hat schon in Jahrmarkt bestimmte Worte und Namen etwas anders ausgesprochen als der unmittelbare Nachbar und würde sie auch anders schreiben. (z. B. Mrijan – Mrejan, Hinn'reih – Hinnerreih, Adem – Ad'm – Adam). Das und die Verwendung des Hochdeutschen sowie der Einfluss der Dialekte im neuen Zuhause ist auch in den Texten erkennbar. Der Herausgeber hat die verschiedenen Schreibweisen absichtlich nur grob vereinheitlicht, um letztgenannte Dialekteinflüsse zu beseitigen.

Das „Gassenbuch“ ist ein Buch für diejenigen, die im Buch genannt werden oder diejenigen, die Personen kennen, welche im Buch genannt werden, für diese Gemeinschaft. Es weckt Erinnerungen an früher, als alle noch in Jahrmarkt gewohnt haben. Für die Nachfahren dieser ist es ein interessantes Buch voller Geschichten über die eigene Familie und über den Ort ihrer Vorfahren. Vieles gerät schnell in Vergessenheit, wenn es nicht in irgendeiner Form weitergegeben wird. Die „Johrmarker“ Mundart wird im Laufe der Zeit verschwinden. Mit diesen beiden Bänden ist es dem Herausgeber Luzian Geier und der Heimatortsgemeinschaft Jahrmarkt gelungen, ein bedeutendes Werk für die eigenen Nachfahren, aber auch für die Forschung zu veröffentlichen.

„Meehr wolle jo bloß es ‚Lewe‘ in de Heiser festhalle, dass net alles vergess werd.“ (*Possler Matz, S. 905*)

Die beiden Bände „Johrmarker Gasse un Gässl‘cher. Vun Haus zu Haus dorch’s ganze Dorf“ von Luzian Geier (Hg.), Freiburg 2013, 1210 Seiten sind nicht im Fachhandel erhältlich, sondern nur bei den Vorstandsmitgliedern der Heimatortsgemeinschaft Jahrmarkt zu 40,00 Euro zzgl. Versandkosten zu bestellen.

Heidi Hajosch